

*Obmänner-Konferenz*

glieder des Konzerns zu informieren, um etwaige Unebenheiten auszugleichen.

In diesem Sinne habe auch der Referent von einer Einflußnahme des Magistrates auf die Gestion des Konzerns gesprochen und darauf hingewiesen, daß in einigen Bezirken, in welchen die Mehlerverteilung nicht klaglos vor sich gegangen ist, die Notwendigkeit eines Einschreitens des Magistrates gegeben war. Im übrigen hätte die Erfahrung aber gelehrt, daß der Konzern, zu dessen Mitgliedern sehr angesehenen und vertrauenswürdigen Kaufleute zählen, seiner Aufgabe nach Möglichkeit gerecht geworden sei.

Gem.-Rat Schmid meint, daß der Vorschlag des Gem.-Rates Dr. Schwarz-Hiller als ultima ratio zu behandeln sei. Die Verhältnisse werden sich durch die Eröffnung des Donauweges bessern.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner bemerkt, daß aus Bulgarien vielleicht Fett und Hülsenfrüchte, aber kein Mehl zu bekommen sein werde, denn dieses müsse Bulgarien für Griechenland und Mazedonien abgeben. Er sei ebenfalls der Meinung, daß der zur Durchführung der Vorschläge Schwarz-Hiller's erforderliche Apparat große Kosten und Arbeit verursachen würde. Auch könnte die Gemeindeverwaltung nicht die Verantwortung für die Schädigung so vieler Geschäftsleute übernehmen, er ersuche deshalb, auf diese Vorschläge nicht einzugehen.

Gem.-Rat Dr. v. Dorn teilt mit, daß auf dem Donauwege für jeden Schlepp ein Dampfer nötig sei. Es können im ganzen acht bis zehn Schleppe pro Tag durch das Eisene Tor gebracht werden, dann dauere die Fahrt bis Wien noch 20 Tage. Es könnten auf diese Weise bis zur Einstellung der Schifffahrt im ganzen zirka 10.000 Waggons stromaufwärts gebracht werden. Daran partizipieren Deutschland, Österreich und Ungarn.

Vize-Bürgermeister Rain äußert gegen die Anträge des Gem.-Rates Dr. Schwarz-Hiller große Bedenken. Für je 5000 Bewohner müßte eine Verkaufsstelle errichtet werden. Diese könnte pro Tag zirka 500 Personen bedienen. Es würde sicher dazu kommen, daß die Gemeinde solche Verschleißstellen errichten müßte. Der Betrieb einer solchen Verschleißstelle würde mindestens 2000 K jährlich kosten. Auch er sei schon aus dem Grunde gegen die Rayonierung, weil dadurch Tausende von Gewerbetreibenden zugrunde gerichtet würden. Ein wirtschaftlicher Aufbau dieser Leute nach dem Kriege sei nicht mehr möglich und diese würden dann der Gemeinde zur Last fallen. Auch gehe es nicht an, daß man die Konsumvereinsmitglieder von den Mehlerverschleißstellen ausschließe und andererseits sei es nicht möglich, den Konsumvereinen das Mehl zu entziehen.

Gem.-Rat Reumann erklärt, daß er die Rayonierung gegenwärtig für ein Ding der Unmöglichkeit halte. Die Gemeinde müsse auch damit rechnen, daß sie nicht jenes Quantum Mehl erhalte, das sie beansprucht habe. Es habe sich doch jetzt schon gezeigt, daß sich die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt von der Gemeinde 100 Waggons Mehl ausleihe. Die Dotierung der Firma Mendl sei eine außerordentlich starke, während die Dotierung der Geschäftsleute, die Mehl verkaufen, unter jeder Kritik gering sei. Daher sei es natürlich, daß sich die Leute bei Mendl anstellen. Auch die Konsumvereine seien gegenüber Mendl geringer dotiert.

Die Rayonierung würde eine Menge von neuen Schwierigkeiten bringen und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung würde noch mehr steigen. Viele Leute besorgen sich heute Mehl, natürlich ohne Brotkarte, sackweise aus Ungarn. Diese könnten dann in den Verkaufsstellen mit der Brotkarte Mehl einkaufen. In mehreren Geschäften im I. Bezirke werde Brot ohne Brotkarte für Zuckerkranken verkauft. Die Bemittelten kaufen dieses Brot, ersparen die Brotkarte und kaufen dafür Mehl.

Gegen den Antrag des Gem.-Rates Dr. Hein, die Dienstboten hinsichtlich der Brotkarte als Schwerarbeiter zu behandeln, müsse er sich entschieden aussprechen, denn dadurch würden wieder nur die reicheren Leute begünstigt sein, die sich mehrere Dienstboten halten. Bei kleineren Haushaltungen wäre die Erhöhung für Dienstboten wohl erwünscht; aber eine derartige Unterscheidung wäre schwer durchzuführen. Er sei auch der Meinung, man solle vorläufig von der Rayonierung absehen; es sei dies wohl das letzte Mittel. Auch wäre es gut, wenn man den Bäckern die Erzeugung von Bäckereien aus Weizenmehl einstellen würde. Zu erwägen wäre, ob nicht an Stelle dieser ein einheitliches weißes Gebäck herzustellen wäre.

Marktamt-Direktor Bauer stellt fest, daß sich die Verhältnisse der Mehlerversorgung in den letzten acht bis zehn Tagen wesentlich gebessert hätten. Das Publikum bekomme Mehl beim Detaillisten und Bäcker; auch bei den Mendl-Filialen sei der Andrang weitaus geringer.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner stellt jedoch fest, daß die Obmänner-Konferenz auf die Vorschläge Dr. Schwarz-Hiller's dormalen nicht eingehe und dieselben als ultima ratio im Auge behalten würde.

Magistratsrat Dr. Ehrenberg berichtet über den Stand des städtischen Kartoffelverkehrs und bringt zur Kenntnis, daß bisher angeliefert wurden: Aus den Schlüssen der Gemeinde 375 Waggons, aus Eigenbetrieb in Leopoldau 112 Waggons, aus den Lieferungen von Kuzicka 50 Waggons, aus den in Niederösterreich requirierten Erdäpfeln 436 Waggons und aus Russisch-Polen 54 Waggons, das sind zusammen 1027 Waggons.

In den Verkehr seien gesetzt worden: An Markthändler 240 Waggons, an die Mitglieder der Handelsgremien und der Genossenschaft der Fragner 75 Waggons und an Privatpersonen 268 Waggons, das sind zusammen 583 Waggons.

Eingelagert seien für die Wintermonate in einem Keller im XIX. Bezirk 38 Waggons, in der Schafhalle auf dem Schlachtviehmarkte in St. Marx 60 Waggons, in der Miete in Kleinschwechat 150 Waggons, das sind zusammen 248 Waggons.

Für die Abgabe an die Bevölkerung stehen derzeit 19 Waggons zur Verfügung. In der Bedlitz-Markthalle seien an jenen Tagen, an welchen Quantitäten von 50 bis 1000 kg abgegeben werden, bis zu 30 Waggons abgegeben worden. Die Kartoffeln in Wien sei vorüber. Die Versorgung der Märkte und Händler vollziehe sich derzeit ziemlich glatt und die stürmische Nachfrage habe nachgelassen. Zu diesem Abflauen habe auch der Umstand beigetragen, daß die Überlastung der Bahnhöfe mit Stückgütern nachgelassen habe und sich sehr viele Haushaltungen mit Kartoffeln, die sie unmittelbar von ländlichen Erzeugern beziehen, versorgt haben.

Magistratsrat Dr. Ehrenberg bringt hierauf die folgende Zuschrift zur Kenntnis: